

# PRESSERKLÄRUNG der

## »Initiative Ivi Cube (Ivi<sup>3</sup>)«



### IviCube – ein Vorschlag, der be-geistert!

Der Streit um die Räumung des Instituts für vergleichende Irrelevanz ist kein juristischer, sondern ein politischer Konflikt. Über lange Zeit hat die Universität dem Ivi **Raum für kritisches Denken und Ausprobieren neuer gesellschaftlicher Praxen** überlassen. Heute möchte sie sich davon verabschieden. Die Frage ist: Gibt es für Alternativen noch Raum in der Gesellschaft? Wir denken, dass es diesen geben muss. Und zwar ganz konkret hier in Frankfurt, der Stadt, die emsig daran werkelt, nicht nur als Metropole glitzernder Bankentürme und globaler Unternehmens-Headquarter wahrgenommen zu werden, also als die Stadt der hohen Mieten, wo Orte des kreativen und kritischen Zusammenseins stets prekär sind.

Deswegen schlagen wir vor, für das Institut einen **Cube aus Bürocontainern** zu errichten. Damit das Ivi seinen Charakter als Ort kritischer Wissenschaft und studentischer Alternativkultur erhalten kann, ist eine räumliche Nähe zum neuen Campus der Frankfurter Universität geboten. Darüber hinaus existieren auf diesem Campus bisher keinerlei Orte studentischer Selbstverwaltung, wie sie für die demokratische Kultur der Nachkriegszeit (Stichwort: re-education) selbstverständlich waren und eigens geschaffen worden sind. Daher bietet sich der derzeit schon geräumte **Bauplatz der Universitätsbibliothek auf dem IG-Farbencampus** an (siehe beiliegenden Plan). Aus mehreren Containern in einem Würfel aufgestellt mit einem überdachten Atrium als Veranstaltungssaal ließe sich bis zur vorgesehenen Nutzung des Areals oberhalb der Hansaallee/Ecke Miquelallee ein Ort für das Institut herstellen (siehe beiliegenden Entwurf).

Laut der Kostenschätzung des Architekten Martin Timm ließe sich ein solcher Cube für ca. **250.000 €** realisieren. Durch Eigenleistung der Nutzer\_innen und Spenden ließe sich der Aufwand noch zusätzlich senken. So sollte auch die Franconofurt sowohl Geld als auch zum Beispiel nicht mehr genutzte Baubürocontainer zur Verfügung stellen. Auch die Universität hat viel gebaut, vielleicht fällt ja auch da das ein oder andere Baumaterial ab. Die Stadt Frankfurt und das Land Hessen sollten sich ebenfalls finanziell und/oder materiell beteiligen.

Wir sind Menschen, die früher selbst im Ivi aktiv waren. Heute lässt unsere berufliche Tätigkeit kein ähnliches zeitintensives Engagement mehr zu. Wir sind jedoch der festen Überzeugung, dass es solche Räume wie das Institut für vergleichende Irrelevanz geben muss. Wir haben selbst Veranstaltungen und Partys organisiert, Vorträge im Ivi gehalten, und uns in Lesekreisen mit politischen und wissenschaftlichen Themen beschäftigt, die teilweise an der Universität nicht mehr gelehrt werden – die aber in jedem Falle im Rahmen eines selbstverwalteten Zentrums anders diskutiert werden können als unter Bewertungsgesichtspunkten, die im Universitätsbetrieb immer stärker eine Rolle spielen. Gerade jetzt wo sich mit einer weitreichenden sozialen, ökonomischen und ökologischen Krise die Notwendigkeit der Kritik und der Beschäftigung mit Entwürfen jenseits des Mainstreams ganz besonders zeigt, wäre es ein fatales Signal, sich ausgerechnet dieses Raumes kritischer Theorie und Praxis durch den Verkauf an einen privaten Investor zu entledigen.

**Über uns:** Man könnte uns als **Ivi-Alumni** bezeichnen.

### **O-Töne**

„Warum nicht mal Alumni, die helfen, unbequeme Projekte zu realisieren? Nette Onkels und Tanten, die einfach nur Karrierenetzwerke bereitstellen, gibt es schon genug. Auch wenn wir heute anderes machen, wollen wir, dass es das Ivi weiter gibt. Wir sind eben Ivi-Alumni, man könnte auch sagen: the first generation.“ *Dietmar Flucke, betreibt heute eine Autowerkstatt und Bierboutique.*

„Die Universität Frankfurt hat eine Verantwortung für den Erhalt des Ivi. Sie schmückt sich gerne damit, nun über den ‚schönsten Campus Europas‘ zu verfügen. Dann wird es höchste Zeit, dass auch ein Moment kritischer studentischer Alternativkultur dort ihren Platz findet“, *Dr. Sonja Buckel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialforschung und war Gastprofessorin an den Universitäten Wien und Flensburg.*

„Im Ivi war es möglich, nicht nur aktuelle Inhalte zu studieren, die in den universitären Curricula noch nicht eingegangen waren (Stichwort: queer), sondern vor allem kritisches Denken zu üben und zu leben. Dort habe ich die Fähigkeit entwickelt, Wissensformationen und Sachverhalte kritisch zu hinterfragen und gesellschaftspolitisch zu reflektieren. Das ist zwar heute auch ein seltenes Gut auf dem Arbeitsmarkt, es ist mehr als eine Qualifikation: Es ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung als politischer Mensch und prägt das Gesellschaftsverständnis. Die Diskussionen im Ivi haben es mir ermöglicht, die Welt zu verstehen und einen Weg aufgezeigt, wie man sie verändern kann. Die Universität Frankfurt hat mir lediglich eine formale Qualifikation als Soziologin ausgestellt. Unter anderem wegen des Ivis kann ich mich heute auch als Gesellschaftswissenschaftlerin verstehen.“ *Alexandra Ommert, arbeitet heute als Fachreferentin beim pro familia Bundesverband und promoviert an der TU Berlin.*

„Angesichts der Veränderungen des Alltags von Studierenden durch in hohem Maße verschulte Studiengänge, die ich nicht zuletzt in meinen eigenen Lehrveranstaltungen an der Universität beobachte, halte ich autonome, selbstverwaltete Räume wie das Ivi für essentiell. Seit den Bologna-Reformen ist den Studierenden Mündigkeit als eigenständig Mitwirkende am universitären Betrieb größtenteils verwehrt; jetzt sollen auch noch Räume der selbsttätigen gegenseitigen Bildung sowie der politischen Diskussion und Organisation systematisch beseitigt werden. Diesen Tendenzen zu immer weniger Reflexion ist entschieden entgegenzuwirken!“ *Julia König ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der J.W.Goethe-Universität Frankfurt am Main.*

„Im Ivi war es in einigen Momenten gelungen, die Zeit anzuhalten. Zwischen der unvergänglichen Last der Vergangenheit und den drängenden Anforderungen der Zukunft entstand dann ein Raum so ruhig als wäre er auf einem Bergkamm oder am Meer gelegen.“ *Bini Adamczak, Autorin.*

„Während meiner Zeit im Institut (Ivi) habe ich als Mitglied des Vereins zur Förderung demokratischer Politik und Kultur mit vielen anderen verschiedene Veranstaltungen organisiert und stets versucht, Themen, die die Universität nicht bietet, dort zu diskutieren. Kritische Theorien jeglicher Art finden kaum noch ihren Platz im universitären Kanon, tragen aber nicht zuletzt dazu bei, Reflexion und radikale Demokratie zu fördern. Nicht nur deswegen braucht es alternative Räume wie das Ivi“, *Dr. Sabine Flick ist wissenschaftliche Mitarbeiterin*

*am Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften der J.W.Goethe-Universität Frankfurt am Main.*

„Frankfurt ist stolz auf seine Förderung der schönen und freien Künste. Orte, deren Programm frei von Verwertungsinteressen gestaltet wird, gibt es trotzdem kaum. Im Ivi entstand — nicht nur für den kurzen Moment einer sogenannten Zwischennutzung — sondern langfristig eine Kultur des selbstbestimmten Zusammenlebens und -schaffens. Ich wünsche mir deswegen sehr, dass das Ivi an einem neuem Ort fortbestehen kann.“ *Flo Maak ist Künstler, hat an der Frankfurter Städelschule studiert und wird im März eine Professor für Fotografie an der Chung-Ang Universität, Seoul antreten.*

„Immerhin habe ich es auch den über Jahre währenden kollektiven Kapital- und Hegellesekreisen zu verdanken, dass ich offensichtlich qualifiziert genug war für die Juniorprofessur in Marburg. Darüber hinaus sehe ich die Universität Frankfurt in der Pflicht Ersatzräume zur Verfügung zu stellen, schließlich hat sie das Projekt jahrelang geduldet und auch davon profitiert, dass es diesen Raum für kritisch-kreatives Schaffen gab.“ *Dr. John Kannankulam ist Juniorprofessor für Politische Ökonomie und Europäische Integration am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg.*

„Heutzutage sind die meisten Dinge im Leben stark individualisiert: Arbeit, Uni, Freizeit. Das Ivi war für mich ein Ort, an dem dieser Tendenz entgegen gewirkt und Erfahrungen der Kollektivität und Solidarität möglich wurden - vom Diskutieren bei Lesekreisen und Konferenzen über politische Arbeit bis hin zu den Partys. Auch wenn es pathetisch klingt: Das Ivi hatte für mich eine beinahe existentielle Dimension, weil man sich hier ein bisschen weniger einsam fühlte. Es wäre kaum zu verschmerzen, wenn es diesen Ort nicht mehr gäbe.“ *Dr. Daniel Loick, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Goethe-Uni Frankfurt.*

„Die veränderten Strukturen des universitären Betriebs, die einen starken Druck auf Studierende erzeugen und die Fokussierung auf das Erlernen allein abschlussorientierten Wissens fördern, erschweren Blicke der Studierenden über den Tellerrand des ‚Prüfungsstoffes‘ und für kritisch-alternative Perspektiven. Das Ivi bot und bietet einen Raum, in dem genau dies möglich ist und in dem dies seit Jahren (unter langjähriger Duldung der Goethe-Universität) auch von vielen Menschen genutzt worden ist. Darüber hinaus steht das Ivi auch abseits des akademischen Milieus für eine von ökonomischen und/oder diskriminierenden Zugangs- und Nutzungsbeschränkungen freie Institution, in der selbstbestimmtes Denken und Handeln möglich ist.“ *Dr. Felix Hanschmann ist Akademischer Rat am Fachbereich Rechtswissenschaft der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.*

**Initiative Ivi Cube:** Bini Admaczak, Dr. Sonja Buckel, Katrin Einert, Dr. Sabine Flick, Dietmar Flucke, Dr. Felix Hanschmann, Jun.-Prof. Dr. John Kannankulam, Darja Klingenberg, Julia König, Dr. Daniel Loick, Flo Maak, Alexandra Ommert, Dr. Nadine Teuber, Dr. Jens Wissel.